

The image features two young women standing side-by-side against a background split into red and white triangular sections. Both women have their arms raised in a gesture of empowerment or celebration. The woman on the left is wearing a red and white plaid shirt over a red t-shirt and dark pants. The woman on the right is wearing a blue and white plaid shirt over a white t-shirt and blue jeans. The overall mood is positive and energetic.

**volkshilfe.**

# KINDER ERMUTIGEN

**MATERIALIEN FÜR EMPOWERMENT WORKSHOPS**

## INHALT

	<b>Seite</b>
<b>A Einleitung: Kinder Ermutigen</b>	<b>3</b>
<b>B Materialsammlung Module</b>	<b>7</b>
I. Modul: Welche Rechte habe ich?	<b>7</b>
II. Modul: Vielfalt und Verschiedenartigkeit	<b>14</b>
III. Modul: Armut und Solidarität	<b>21</b>
IV. Modul: Identität und Zugehörigkeit	<b>29</b>
V. Modul: Wir reden und bestimmen mit!	<b>37</b>
<b>C Weiterführende Literaturhinweise</b>	<b>43</b>
<b>D Über die Volkshilfe</b>	<b>44</b>

## **IMPRESSUM**

Erstellt von Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Manuela Wade, MA, Expertin für Armut der Volkshilfe Österreich und Dir. Mag. (FH) Erich Fenninger, DSA, Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe in Zusammenarbeit mit Mag.<sup>a</sup> Marion Hackl, stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Instituts für Kinderrechte und Elternbildung sowie mit den österreichischen Kinderfreunden und weiteren ExpertInnen aus dem pädagogischen Bereich.



**BARBARA GROSS, PRÄSIDENTIN**

Mehr als 25 Jahre nach Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention ist die Einhaltung der Kinderrechte dennoch keine Selbstverständlichkeit. Jedes zweite Kind weltweit erlebt Gewalt in seiner Familie, jedes vierte lebt in extremer Armut. Jedes siebte Kind muss täglich schwer arbeiten. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Menschen für die Herausforderung Kinderarmut zu sensibilisieren. Denn nur gemeinsam können wir Lebensbedingungen ändern und eine kindgerechte Zukunft für alle ermöglichen. Einen weiteren von vielen ersten Schritten in diese Zukunft tun wir mit der vorliegenden Broschüre und den dazugehörigen Workshops. Unser Dank gilt den Kinderfreunden für die Unterstützung bei den Materialien und der Durchführung der Workshops sowie dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz für die finanzielle Förderung.



**ERICH FENNINGER, BUNDESGESCHÄFTSFÜHRER**

Jedes Kind ist wichtig, besonders, unverwechselbar und unverzichtbar. Wir sehen es als unsere Aufgabe, klar und unmissverständlich für benachteiligte Kinder und Jugendliche Stellung zu beziehen und sie entlang einer Strategie von Theorie und Praxis aus der Armut herauszuführen. Empowerment bedeutet, Strukturen zu schaffen, Menschen in der Wahrnehmung ihrer Rechte zu stärken und ihnen zu mehr Handlungsfähigkeit zu verhelfen. Nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe. Mit dieser Haltung setzen wir uns täglich dafür ein, dass arme Kinder nicht die armen Erwachsenen von morgen werden. Eine kindgerechte und sozial gerechte Welt ist möglich.

## A EINLEITUNG: KINDER ERMUTIGEN

Es gibt kaum etwas Schöneres, als Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten. Kinder, die in Geborgenheit und ohne existenzielle Sorgen leben. Doch immer mehr Kinder und Jugendliche haben nicht die gleichen Chancen auf ein gelingendes Leben. Sie leben in Haushalten, die größere und unerwartete Ausgaben (wie z.B. die Reparatur einer Waschmaschine oder Lernmaterialien zu Schulbeginn) nicht bezahlen können, die nie in Urlaub fahren. Sie haben keine adäquate Winterkleidung, sind öfters krank und können ihre Geburtstage nicht feiern. In den beengten und schlecht beheizten Wohnungen haben die Kinder und Jugendlichen keinen Raum für sich – weder zum Lernen noch zum Spielen. In Österreich trifft dies auf fast 300.000 Kinder und Jugendliche zu. Sie sind armutsgefährdet.

Armut ist ein massives Risiko für die kindliche Entwicklung und schränkt alle zentralen Lebensbereiche ein - von der Grundversorgung über kulturelle Basiskompetenzen und den Gesundheitszustand bis hin zu sozialen Kontakten, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und sozialer Teilhabe. Es geht also nicht nur um materielle Armut, sondern auch um einen begrenzten Zugang zu öffentlichen Ressourcen, um soziale Ausgrenzung und um emotionale Belastungen. All dies wird von Kindern und Jugendlichen erlebt und gefühlt. Kindsbezogene Armutsprävention muss sich daher einerseits auf Maßnahmen zur Stärkung der einzelnen Kinder und Jugendlichen und deren Familien beziehen, aber ebenso auf die Gestaltung von kindergerechten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Jedem Kind und Jugendlichen die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und es zu ermutigen, ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Kinderarmut hat viele Gesichter. Und es liegt an uns, diese zu erkennen und dagegen aufzutreten.



## ZIELSETZUNGEN

Einen ersten Schritt in diese Richtung bieten die vorliegenden Materialien. Sie sollen für das Thema Kinderarmut in Österreich sensibilisieren, aber auch zur Stärkung der eigenen Fähigkeiten und Ressourcen speziell von Kindern mit Armuts- und Ausgrenzungserfahrungen beitragen. Sie können die Materialien also einsetzen, wenn Sie folgende Zielsetzungen fördern möchten:

- Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Herausforderungen und Problemlagen, wie Armut und soziale Ungleichheit.
- Sensibilisierung für die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf spielerische Weise.
- Bewusstmachung der aktiven und gestaltenden Rolle von Kindern und Jugendlichen sowie Stärkung der eigenen Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit.
- Entwickeln von Utopien für Gesellschaft(en), in der wir leben möchten.

Entwickelt wurden die Materialien im Rahmen eines vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) geförderten Projektes. Über die Konzeption sowie die Durchführung von innovativen und ressourcenorientierten Modulen für Workshops mit Mädchen und Buben (sogenannte „Empowerment-Workshops“) in einzelnen Einrichtungen werden die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Befähigung zum selbstwirksamen Handeln speziell von armutsgefährdeten und armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen gefördert. Ihre Perspektiven stehen dabei im Mittelpunkt. Wie die neuere Kindheitsforschung zeigt, müssen Kinder und Jugendliche als soziale AkteurInnen mit eigenen Erfahrungen, Bedürfnissen und Interessen wahrgenommen werden. Sie sind ProduzentInnen einer eigenständigen Kinderkultur und ihrer eigenen Lebenswelten.

## WAS BEDEUTET EMPOWERMENT?

Hier setzt auch der Begriff des Empowerment an: Kurz zusammengefasst zielt Empowerment darauf ab, dass Menschen die Fähigkeit entwickeln bzw. verbessern, ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen selbst zu gestalten. Dafür sollen vorhandene Ressourcen des/der Einzelnen genutzt werden. Es geht um die Aneignung von Selbstbestimmung und von Lebensautonomie durch die Betroffenen in ihrem Alltag – „die Menschen stärken“. Die vorliegenden Materialien beziehen sich dabei auf die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Sie in ihrer Entwicklung zu stärken steht im Fokus. Das kann nur durch aktive Mitbestimmung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Eine Verbindung zu den Kinderrechten und deren Umsetzung in einzelnen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Schulen oder Jugendzentren ist dabei unumgänglich.

## ZIELGRUPPE

Kinderrechte ziehen sich auch durch die vorliegenden Materialien wie ein roter Faden. Sie setzen auf die Förderung von Empowermentprozessen von Kindern und Jugendlichen. Zielgruppe der Materialien und somit der Workshopreihe sind zehn bis fünfzehnjährige Mädchen und Buben mit Armuts- und Ausgrenzungserfahrungen. Dies bedeutet, dass sie aufgrund einer mangelnden finanziellen Grundlage Benachteiligungen in diversen Lebensbereichen (kulturell, sozial, gesundheitlich) sowie in ihrer sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe erleben. Für die Teilnahme an den Modulen der Empowerment-Workshops werden diesbezüglich sowohl die Selbsteinschätzung der Kinder und Jugendlichen, als auch die Einschätzung der sie betreuenden (pädagogischen) Fachkräfte berücksichtigt.

## UMFELD UND RAHMENBEDINGUNGEN

In Bezug auf die Auswahl der Zielgruppe sollten Sie bedenken, dass nicht einzelne Kinder bzw. Jugendliche aus der Gruppe herausgegriffen werden sollten (Stichwort: armutsbetroffen), sondern die Workshopreihe nach Möglichkeit mit der gesamten Gruppe bzw. Klasse durchgeführt wird. Darüber hinaus sollte eine zu hohe Fluktuation der teilnehmenden Gruppe vermieden werden, was sich in offenen Einrichtungen der Jugendbetreuung als schwierig erweisen könnte. Dennoch sind die Unterlagen so konzipiert, dass sie in unterschiedlichen Settings umgesetzt werden können. Generell gilt es zu beachten, dass jede Gruppe eigene Dynamiken aufweist, die sich in den Themen und den Arbeitsweisen niederschlagen. Daher ist die Materialsammlung so aufgebaut, dass Alternativen für einzelne Aktivitäten angeboten werden, um auf die Besonderheiten der Gruppen bzw. der jeweiligen Kinder und Jugendlichen eingehen zu können.

## AUFBAU DER MATERIALIEN

Als Ausgangsbasis dienten nicht nur bereits existierende Kurskonzepte zur Förderung der Stärken und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen, sondern auch Spielesammlungen zur Sensibilisierung für die Themen Kinderarmut und Kinderrechte (siehe u.a. Compasito). Die Materialien sind modular aufgebaut. Das bedeutet, alle Einzelteile sind sowohl für sich als auch in Kombination anwendbar. Da sie allerdings bis zu einem gewissen Grad aufeinander aufbauen, wird die Durchführung aller fünf Module der Workshopreihe empfohlen. Pro Modul sind in etwa zwei Stunden für zwölf bis fünfzehn Kinder bzw. Jugendliche vorgesehen. Eine zehnminütige Pause kann bei Bedarf eingefügt werden (an welcher Stelle sie Sinn macht, ist angegeben). Die vorgeschlagenen Abläufe der Module können abgeändert und an die jeweilige Gruppe von Kindern und Jugendlichen angepasst werden. Das Zeitmanagement sollte allerdings im Auge behalten werden.

Die Materialsammlung ist so aufgebaut, dass zu Beginn Kernbotschaften des jeweiligen Moduls kurz umrissen werden. Hintergrundinformationen werden zu jedem Modul zur Verfügung gestellt, auf die, beispielsweise für einen inhaltlichen Input, durch die Modulleitung zurückgegriffen werden kann. Im Anschluss wird ein Aufbau bzw. Ablauf vorgeschlagen, der sich am Zeitrahmen von zwei Stunden für eine Gruppe von mindestens zwölf TeilnehmerInnen orientiert. Informationen über benötigtes Material werden angeführt. Für etwaige Abänderungen sind danach Vorschläge für alternative Aktivitäten hinzugefügt, ebenso wie Literaturhinweise, auf denen die Vorschläge aufbauen und die zusätzlich zu den vorliegenden Materialien herangezogen werden können. Vorlagen zum Kopieren finden sich am Ende jeder Modulbeschreibung – einfach kopieren und verwenden!

Inhaltlich ist jedes Modul der Workshopreihe so konzipiert, dass eine Vorstellungsrunde bzw. ein Einstieg, der durch Spiele oder den Einsatz von Medien (z.B. Filmausschnitte, Musik) aufgelockert werden kann, in das jeweilige Modul einleiten wird. Für jedes Modul werden ein eigenes Thema sowie eine Zielsetzung im Vorfeld formuliert:

- 1 Das erste Modul beginnt mit einem Schwerpunkt auf Kinderrechte: Es geht darum, mit den Kindern bzw. Jugendlichen über deren Rechte zu diskutieren und dabei zu erarbeiten, was sie brauchen, damit es ihnen gut geht.
- 2 Das zweite Modul widmet sich der Frage der Vielfalt: Es werden Besonderheiten und Unterschiedlichkeiten jeder/jedes Einzelnen, welche die Vielfalt unserer Gesellschaft auszeichnen, herausgearbeitet.
- 3 Das dritte Modul greift die ersten Annäherungen an Herausforderungen in Bezug auf Vielfalt auf und thematisiert Ungleichheiten und Armut in Österreich. Dabei geht es zum einen um gesellschaftliche Ansprüche, andererseits aber auch um das subjektive Empfinden der Kinder bzw. Jugendlichen und um die Frage nach solidarischem Handeln.

- 4 Das vierte Modul setzt bei der Individualität jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen an.
- 5 Das fünfte Modul beschließt die Workshopreihe mit einem Beispiel zur aktiven Partizipation und gibt Raum für ausführliches Feedback.

Am Ende jedes Moduls erfolgt eine Reflexionsrunde, welche der (kognitiven) Verankerung der Inhalte dient. Indem ihre Lebensrealitäten aufgegriffen und bearbeitet werden, sind Kinder und Jugendliche aktiv in die Gestaltung der jeweiligen Module eingebunden.

## VORBEREITUNGEN

Prinzipiell brauchen Sie für die Durchführung der Module keinen großen organisatorischen Aufwand zu betreiben. Einige Dinge sollten dennoch beachtet werden:

- Es kann sinnvoll sein, im Vorfeld mit der Betreuungsperson abzuklären, ob es spezielle Themen in der Gruppe bzw. Klasse gibt oder ob etwas beachtet werden muss. (Muss aber nicht sein, da dadurch auch die Unvoreingenommenheit abhandeln kann.)
- Jedes Kind bzw. jeder Jugendliche bekommt zu Beginn des ersten Moduls ein Namensschild und sollte einzeln begrüßt werden.
- Stellen Sie zu Beginn sich selbst, Ihre Organisation, Ihre Motivation und Ziele vor und geben Sie einen kurzen Überblick, was während des Moduls geplant ist (bzw. beim ersten Modul auch, was generell im Rahmen der Workshopreihe geplant ist).
- Je nach Alter ist es auch sinnvoll, aus dem Kennenlernen ein Spiel zu machen. Das gilt insbesondere, wenn sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen untereinander nicht (gut) kennen. Planen Sie daher in der ersten Einheit genügend Zeit fürs Kennenlernen und für den Vertrauensaufbau (auch zu Ihnen als Leitung) ein.
- Definieren Sie gemeinsam mit der Gruppe Regeln (beispielsweise einander zuhören, ausreden lassen oder nicht beleidigen) und eventuell Rituale (beispielsweise Redestab oder Blitzlichtrunde fürs Stimmungsbild). Wichtig ist: Niemand muss etwas von sich preisgeben, dass er oder sie nicht preisgeben möchte!
- Achten Sie darauf, die positiven Eigenschaften und Tätigkeiten der Kinder und Jugendlichen besonders zu betonen, um ihnen wertschätzend zu begegnen.
- Überlegen Sie sich, was sie tun werden, wenn einzelne Kinder oder Jugendliche bei einzelnen Aktivitäten nicht mitmachen wollen.
- Achten Sie bei Rollenspielen darauf, ob sich reale VertreterInnen einzelner Rollen in der Gruppe befinden.
- Sollten während der Module starke Themen auftauchen, die auf problematische Verhältnisse (z.B. häusliche Gewalt) hindeuten, sollte es nach dem Modul in jedem Fall ein Gespräch mit der Betreuungsperson geben.
- Planen Sie immer genügend Zeit für Reflexion und Diskussion am Ende ein. Das ist wichtig, damit ein positiver Abschluss der jeweiligen Einheit gefunden wird - beispielsweise durch ein Abschlussspiel bzw. -lied oder indem (nochmals) Handlungsoptionen der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen thematisiert werden.
- Am besten dokumentieren Sie den Ablauf des jeweiligen Moduls (beispielsweise durch Fotos oder ein Gedächtnisprotokoll im Anschluss).

**Viel Spaß!**



## B MATERIALSAMMLUNG MODULE

### I. MODUL: WELCHE RECHTE HABE ICH?

#### KERNBOTSCHAFTEN

- Jedes Kind hat Rechte, die Schutz, Freiraum und Mitbestimmung sichern.
- Alle (Erwachsene und Kinder) müssen darauf achten, dass die Rechte jedes Kindes eingehalten werden.



Jeder Mensch – egal ob jung oder alt – hat Rechte, die ihr bzw. ihm zustehen. Diese sind in den Menschenrechten festgehalten. Nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 haben die Vereinten Nationen mehrere Übereinkommen, sogenannte Konventionen, verhandelt und verabschiedet, beispielsweise die Frauenrechts- und die Kinderrechtskonvention. Die Konventionen sind geltendes Recht in den Staaten, die sie ratifiziert haben. Die Kinderrechtskonvention (KRK) wurde im Herbst 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und trat im September 1990 in Kraft. Sie ist somit ein Gesetzestext, der vorschreibt, dass Kinder und Jugendliche Rechte haben und welche das sind. Als Kinder gelten alle Menschen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Österreich unterzeichnete die KRK 1990, 1992 wurde sie im Nationalrat ratifiziert. Im Jänner 2011 wurde das „Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern“ im Nationalrat verabschiedet, die Kinderrechte also in die österreichische Verfassung geschrieben.

Der Artikel 27 der UN-Kinderrechtskonvention erkennt das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an. Die Kinderrechtskonvention garantiert dementsprechend nicht nur Schutzrechte (zum Beispiel vor Missbrauch oder Ausbeutung), sondern auch einen Zugang zu Gütern des täglichen Bedarfs (Versorgungsrechte) sowie Entwicklungsfreiräume und eine zur menschlichen Selbstbestimmung befähigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie Mitbestimmung (Beteiligungrechte). Damit nehmen die Kinderrechte einen besonderen Stellenwert im Kontext der Lebenslage Armut ein.

Die Kinderrechtskonvention beruht auf vier Prinzipien:

- 1 Das Recht auf Gleichbehandlung: Kein Kind darf benachteiligt werden - sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten.
- 2 Das Wohl des Kindes hat Vorrang: Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden - dies gilt in der Familie genauso wie für staatliches Handeln.
- 3 Das Recht auf Leben und Entwicklung: Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklung der Kinder zu sichern - zum Beispiel durch Zugang zu medizinischer Versorgung, Bildung und Schutz vor Ausbeutung oder Missbrauch.
- 4 Achtung vor der Meinung des Kindes: Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen, respektiert und ihrem Alter gemäß in Entscheidungen einbezogen werden.

Kinderrechte zielen somit darauf ab, die Würde von Kindern zu wahren und ihnen Schutz, Freiraum und Mitbestimmung zu sichern. Wichtig ist, dass Kinderrechte nicht nur darauf bezogen werden dürfen, wie Kinder behandelt werden sollen, sondern auch darauf, wie sie mitbestimmen und mitgestalten sollen.



Nur wer seine bzw. ihre Rechte kennt, kann sie auch diskutieren und einfordern. Dabei dürfen wir nicht bei der Theorie stehen bleiben, sondern müssen diese Rechte auch in der Praxis leben. Dazu gehört die Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, Dinge selbstständig auszuprobieren und über Bereiche mitzuentcheiden, die sie betreffen. Daher beginnt die Workshopreihe mit der Vermittlung und dem Ausprobieren von Kinderrechten.

## AKTIVITÄTEN



### MÖGLICHER AUFBAU

<b>Dauer:</b>	2 Stunden
<b>Anzahl TeilnehmerInnen:</b>	12-15 Kinder/Jugendliche
<b>Methoden:</b>	Spiel, Gruppendiskussion, Input Film/Werbespot, (Musik)
<b>Materialaufwand:</b>	Papier, Stifte, Kärtchen, Smartphone/Kamera, Beamer/Laptop, (Zeitschriften/Zeitungen, Schere, Klebstoff, Musikabspielgerät)



### SPIEL ZUM EINSTIEG: KINDERRECHTE ABC: WAS BRAUCHEN WIR?

15 MIN

- 1 Die Gruppe bekommt einen Papierbogen mit allen Buchstaben des Alphabets darauf.
- 2 Alle Kinder bzw. Jugendlichen überlegen sich in einem Brainstorming, was sie brauchen würden – und finden zu jedem Buchstaben eine Sache (z.B. E für Essen oder S für Spielplatz).
- 3 Danach tauscht sich die Gruppe darüber aus, was Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt brauchen könnten – und was vielleicht nicht.
- 4 Anhand dieser Übersicht an Bedürfnissen und Gebrauchtem wird das Konzept der Kinderrechte erklärt.



### INPUT: WAS IST DIE KINDERRECHTSKONVENTION? WELCHE RECHTE GIBT ES?

5 MIN

Informationen siehe Vorstellung Thematik.



### SPIEL: KINDERRECHTE-ACTIVITY

20 MIN

- 1 Die Modulleitung besorgt einige Kärtchen mit Kinderrechten und teilt sie an alle Kinder bzw. Jugendlichen aus (siehe Vorlagen). Jede/r bekommt ein Kärtchen.
- 2 Die gesamte Gruppe sitzt im Kreis, es wird gemeinsam gespielt.
- 3 Jede/r stellt sein bzw. ihr Recht dar - entweder gezeichnet, umschrieben oder pantomimisch dargestellt. Pro Kinderrecht ist eine Minute Zeit.
- 4 Dann wird das Kärtchen gut sichtbar auf den Boden gelegt und das nächste dargestellt.
- 5 Dadurch werden nach und nach immer mehr Kinderrechte thematisiert. Über jedes einzelne Recht wird diskutiert: Ist das bei uns verwirklicht? Haben es alle Kinder auf der Welt?



## MÖGLICH: PAUSE

10 MIN



## KINDERRECHTE-WERBESPOT

60 MIN

- 1 Die Kinder bzw. Jugendlichen bilden Kleingruppen zu dritt oder zu viert.
- 2 Die Modulleitung erklärt, dass jede Kleingruppe den Auftrag hat, einen ein- bis dreiminütigen Fernsehwerbespot über ein Kinderrecht zu drehen.
- 3 Jede Kleingruppe darf sich ein Recht aussuchen (nach Möglichkeit jede Kleingruppe ein anderes) und entscheiden, für welche Zielgruppe der Spot gedacht ist. [Sollte sich die Kleingruppe nicht einigen, oder einzelne Kinder lieber ein anderes Recht bearbeiten wollen, sollte die Möglichkeit bestehen, die Kleingruppe zu wechseln. Insgesamt stehen ca. 20 Minuten zur Verfügung.]
- 4 Nach einem kurzen gemeinsamen Brainstorming (ca. 10 Minuten) überlegt sich jede Kleingruppe die konkrete Umsetzung: Welcher Slogan? Welche Musik? Wie kann das Recht am besten dargestellt werden? [Anmerkung: Es soll nicht nur geredet werden.]
- 5 Nach rund 40 Minuten sollten die Kleingruppen mit dem Drehen des Spots anfangen.
- 6 Am Ende präsentieren die Kleingruppen gegenseitig ihre Werbespots.



## REFLEXIONSRUNDE: WAS BRAUCHE ICH, UM GLÜCKLICH ZU SEIN?

10 MIN

- 1 Gemeinsame Abschlussrunde mit Diskussion, die Modulleitung moderiert.
- 2 Als Basis dienen entweder die gedrehten Werbespots, die sich gegenseitig gezeigt werden, oder die Kinderrechte-Kärtchen. Feedback muss positiv formuliert werden.
- 3 Alle verabschieden sich.

## ALS ALTERNATIVE EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN



## SPIEL: KINDERRECHTE MEMORY

20 MIN

- 1 Die Modulleitung besorgt einige Kärtchen (siehe Vorlagen) mit Kinderrechten und legt sie am Boden verdeckt auf.
- 2 Die gesamte Gruppe sitzt im Kreis rund um das Kinderrechte-Memory.
- 3 Es wird gemeinsam gespielt: Das erste Kind hebt ein Kärtchen auf und zeigt es in die Runde. Alle sagen „Alle Kinder (also auch wir) haben ein Recht auf...“
- 4 Dann wird das Kärtchen gut sichtbar auf den Boden gelegt und das nächste aufgedeckt. Wird ein Kärtchen doppelt aufgedeckt, werden die zwei Gleichen übereinandergelegt.
- 5 Dadurch werden nach und nach immer mehr Kinderrechte thematisiert. Über jedes einzelne Recht wird diskutiert: Ist das bei uns verwirklicht? Haben es alle Kinder auf der Welt?
- 6 Wenn die Zeit um ist, werden alle noch verbleibenden Kärtchen aufgedeckt.



## SPIEL: WAS EIN KIND BRAUCHT

40 MIN

- 1 Alle Kinder bzw. Jugendlichen schneiden aus Zeitschriften, Zeitungen, Katalogen, usw. Dinge aus, die für sie wichtig sind, um gut zu leben.
- 2 Alle Bestandteile werden auf ein großes Plakat geklebt und gemeinsam betrachtet: Was brauchen wir wirklich? Warum?
- 3 Alle lebensnotwendigen Bedürfnisse werden mit einem roten Stift eingekreist: Haben das alle Kinder auf der Welt?
- 4 Das Spiel kann ergänzt werden durch Geschichten und Bildern von Kindern in schlechten Lebenssituationen in Österreich und auf der ganzen Welt.
- 5 Am Ende wird gemeinsam über die Bedürfnisse und Wünsche diskutiert.



## LIED ZUM ABSCHLUSS: KINDER HABEN RECHTE

5 MIN

Text siehe Vorlagen



## LITERATURHINWEISE UND LINKS

**Jugendrotkreuz (2003):** Kinder- und Jugendarmut in Deutschland, unter <http://www.brebit.org/content/media/433.pdf>

**Kinderfreunde OÖ (1989):** Kinderrechtskonvention in kindgerechter Sprache unter <http://www.kinderfreunde.at/kinderrechte-kindgerecht>

**Kinderfreunde/VHS/Stadtschulrat Wien (März 2017):** Kinderrechte für alle: Vorbereitungspackage Kinderrechte für Schulklassen und (Hort)Gruppen

**Kinderfreunde/VHS/Stadtschulrat Wien (März 2017):** Kinderrechte für alle: Workshops zum Thema Kinderrechte für Schulklassen und (Hort)Gruppen

**Portmann, Rosemarie (2010):** Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Medien

**UNICEF (2017):** Die UN-Kinderrechtskonvention, unter <https://www.unicef.at/kinderrechte/die-un-kinderrechtskonvention/>

**Zentrum Polis – Politik Lernen in der Schule (2015):** Kinderrechte sind Menschenrechte, unter: <http://www.politik-lernen.at/site/shop/shop.item/106326.html>

**INFO:** Kontakt zu den Kinder- und Jugendanwaltschaften in den einzelnen Bundesländern: <http://www.kija.at/>

## VORLAGEN

- Lied „Kinder haben Rechte“
- „Kinderrechte Activity“
- „Kinderrechte Memory“ zu finden unter <http://gruppenstunde.at/methode?id=285>



## LIED: KINDER HABEN RECHTE! MEHR KINDERRECHT, DAS IST NICHT SCHLECHT

Von meinem eig'nen Spielplatz habe ich die ganze Zeit geträumt,  
Von meinem eig'nen Spielplatz habe ich die ganze Zeit geträumt  
doch die ihn gebaut haben, haben meinen Traum versäumt..

Sie hatten eine Fläche, viel Bäume und viel Gras,  
doch das was sie gebaut haben, war der allergrößte Schas.

Unser Spielplatz ist nicht kindgerecht, der Spielplatz der ist Müll.  
Dort gehe ich bestimmt nicht hin, ich weiß doch was ich will!

**Mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
Mehr Kinderrechte ... nana  
Mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
Mehr Kinderrechte ... nana  
Na na na nana  
Denn Kinder haben Rechte!...  
Na na nanana...  
Denn Kinder haben Rechte!**

Neulich spielte ich am Sonntag  
in der Sonne vor dem Haus,  
da schrie eine alte Frau aus ihrem Fenster raus:

„Du kannst doch hier nicht spielen, das ist Sonntags nicht erlaubt,  
geh doch zu den Nachbarn, dort ist's für mich nicht laut!“

Da sagte ich zur Dame:  
„Geh bitte glauben's mir,  
da drüben ist's der gleiche Tag,  
und drum spiel ich jetzt hier!“

**Mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
Mehr Kinderrechte ... nana  
Mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
Mehr Kinderrechte ... nana  
Na na nanana...  
Denn Kinder haben Rechte!...  
Na na nanana...  
Denn Kinder haben Rechte!  
Na na nanana...**

Denn Kinder haben Rechte!  
Lass dir nichts erzählen, und sag nur was du denkst,  
mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
das wissen wir schon längst!

**Mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
Mehr Kinderrechte ... nana  
Mehr Kinderrecht, das ist nicht schlecht,  
Mehr Kinderrechte ... nana  
Na na nanana...**

**Denn Kinder haben Rechte!...  
Na na nanana...  
Denn Kinder haben Rechte!  
Na na nanana...  
Denn Kinder haben Rechte!**

**Text & Musik:** Sakara





**KINDERRECHTE ACTIVITY**

<b>FREIZEIT</b> §	<b>BILDUNG</b> §	<b>PARTIZI- PATION</b> §
<b>SCHUTZ VOR GEWALT</b> §	<b>PRIVATS- PHÄRE</b> §	<b>GESUND- HEIT</b> §
<b>FAMILIE</b> §	<b>EIN ZUHAUSE</b> §	<b>GLEICH- BEHANDLUNG</b> §
<b>NAHRUNG</b> §	<b>MEINUNGS- FREIHEIT</b> §	<b>SICHERHEIT</b> §

## II. MODUL: VIELFALT UND VERSCHIEDENARTIGKEIT

### KERNBOTSCHAFTEN

- Jedes Kind ist einzigartig und etwas Besonderes.
- Wir sind alle gleich (Grundbedürfnisse) und doch anders (Individualität).



Die Menschenrechtskonvention definiert, dass alle Menschen Rechte haben. Die Kinderrechtskonvention definiert die Rechte für Kinder. Alle haben die gleichen Rechte, trotz ihrer Verschiedenartigkeit. Egal, welches Geschlecht, welche Hautfarbe, welche Herkunft, welche Erstsprache(n), Religion oder welche sexuelle Orientierung ein Kind oder ein/e Jugendliche/r hat, ihm bzw. ihr stehen die Rechte zu. Durch diese Verschiedenartigkeit entsteht die Vielfalt unserer Gesellschaft. Wir können voneinander lernen – das macht uns stark!



## AKTIVITÄTEN



### — MÖGLICHER AUFBAU

<b>Dauer:</b>	2 Stunden
<b>Anzahl TeilnehmerInnen:</b>	12-15 Kinder bzw. Jugendliche
<b>Methoden:</b>	Spiel, Rollenspiel, Gruppendiskussion, Spaziergang, (Musik)
<b>Materialaufwand:</b>	Papier, Stifte, Luftballone, (Musikabspielgerät, Kärtchen, Stecknadeln bzw. Klebstoff)



### SPIEL ZUM EINSTIEG: DEIN RECHT AUF VERSCHIEDENARTIGKEIT

15 MIN

- 1 Dieses Spiel kann mit oder ohne Musik gespielt werden.
- 2 Zur Begleitung der Musik - oder bis die Modulleitung in die Hände klatscht – bewegen sich die Kinder und Jugendlichen als Gruppe im Kreis.
- 3 Wenn die Musik stoppt – oder wenn die Modulleitung in die Hände klatscht -, gibt die Modulleitung verschiedene Aufgaben, zu denen sich die Kinder und Jugendlichen aufstellen oder zu kleinen Gruppen zusammenfinden.
- 4 Mögliche Aufgaben sind:
  - Aufstellen nach Größe
  - So viele Hände wie möglich schütteln oder Schultern klopfen
  - Gruppen bilden zu beispielsweise: gleiche Farbe der Kleidung, gleiche Augenfarbe, Geburtsmonat bzw. Sternzeichen, Muttersprache, Hobbies.

[Zusätzliche Variante: Danach können eine Kette oder ein Kreis entsprechend bestimmter Merkmale gebildet werden. All jene, die nebeneinanderstehen, haben ein gemeinsames Merkmal.]
- 5 Gruppendiskussion:
  - Wo ist es also gut, wenn wir verschieden sind?



## SPIEL: BALLONFAHRT

35 MIN

- 1 Ein Heißluftballon (als Symbol für die Gesellschaft), der aus vielen kleinen Ballonen besteht, soll möglichst hoch aufsteigen. Er kann umso höher fliegen, je mehr unterschiedliche Ballone von den Mitreisenden zusammengebunden werden.
- 2 Es werden 2-3 Kleingruppen gebildet.
- 3 Jede Kleingruppe findet möglichst viele Beispiele für Vielfalt in der Gesellschaft (es darf Überschneidungen geben). Jedes Beispiel wird auf einen Luftballon geschrieben oder gemalt. [Anmerkung: Sollte kein Helium vorhanden sein, können Ballone aus buntem Papier ausgeschnitten werden.]
- 4 Jede Kleingruppe stellt sich vor, sie befinden sich in einem Heißluftballon. Mit jedem neu beschriebenen oder bemalten Luftballon steigt der ganze Heißluftballon ein Stück höher. [Anmerkung: Die Kinder sollen motiviert werden, die Ideen möglichst aus ihrer eigenen Lebenswelt zu nehmen. Das können dann ganz verschiedene Dinge sein – von unterschiedlichen Kompetenzen und Hobbies, bis hin zu verschiedenen Sprachkenntnissen oder auch Familienkonzepten.]
- 5 Alle überlegen genau, welchen Aspekt aus ihrem Alltag sie noch einbringen wollen, damit der Heißluftballon möglichst hochsteigt: Was ist mir besonders wichtig?
- 6 Zum Abschluss wird darüber in der ganzen Gruppe diskutiert und die einzelnen Luftballone von der jeweiligen Kleingruppe vorgestellt:
  - Welche Aspekte wurden ausgewählt? Warum?
  - Warum sind all diese Aspekte wichtig und eine Bereicherung für unsere Gesellschaft?



## MÖGLICH: PAUSE

10 MIN



## SPIEL: ES HABEN DOCH ALLE DIE GLEICHEN CHANCEN, ODER?

40 MIN

- 1 Die Gruppe stellt sich auf einer Seite des Raumes auf einer Linie auf.
- 2 Kurzbeschreibungen mit unterschiedlichen Rollen werden von der Modulleitung auf Kärtchen ausgeteilt. Jedes Kind bzw. jeder Jugendliche nimmt eine Rolle an, die aber geheim bleibt.
- 3 5 Minuten Zeit, um sich in die Rolle einzufühlen.
- 4 Die Modulleitung liest unterschiedliche Fragen zu vielfältigen Lebenskonzepten und – realitäten vor. Wer mit „Ja“ antworten kann (subjektiv!), geht einen Schritt vor. Die anderen bleiben stehen.
- 5 Nach der letzten Frage bleiben alle TeilnehmerInnen in ihrer Rolle und an ihrem Platz. Eine/r nach dem/r anderen wird gebeten, den anderen die Rolle zu nennen und zu erklären, warum sie/er so häufig oder so selten mit „Ja“ antworten konnte.
- 6 Danach wird darüber diskutiert:
  - Warum stehe ich genau da?
  - Warum bin ich nicht weiter vorne?
  - Wer ist am weitesten gekommen?
  - Ist meine Rolle eher arm oder eher reich?
- 7 Alle schreiben auf Kärtchen, warum die eigene Rolle weniger oder mehr Chancen hat bzw. hatte.



## ABSCHLUSS: KURZER SPAZIERGANG

20 MIN

- 1 Die Luftballone vom Spiel Ballonfahrt werden nochmals gezeigt.
- 2 Die Gruppe geht durch die Schule oder das Grätzl und stellt die entstandenen Luftballone bzw. den Papierbogen mit den Ballonen vor.
- 3 Am Schluss werden die Ballone gut sichtbar angehängt (beispielsweise am Schulgang, im Jugendzentrum, an einem Baum im Park oder in einer leeren Auslage).

## ALS ALTERNATIVEN EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN



### SPIEL: HOROSKOP

40 MIN

- 1 Zu Beginn wird kurz über Horoskope gesprochen: Werden sie gelesen? Wird daran geglaubt?
- 2 Es werden 3 oder 4 Kleingruppen gebildet. Jeder Kleingruppe werden 3 Kärtchen mit Kurzbeschreibungen von Personen ausgeteilt (siehe Vorlage).
- 3 Die Kleingruppen haben 20 Minuten Zeit, sich Horoskope für die Personen auf den Kärtchen auszudenken. Mit Phantasie wird beschrieben, was im kommenden Jahr auf die Person zukommen wird. Die Prognosen sollen möglichst realistisch sein, allerdings gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. [Anmerkung: Der Punkt „Liebe“ bezieht sich dabei nicht ausschließlich auf das Liebesleben der Person, sondern umfasst auch Beziehungen zu Familie und FreundInnen.]
- 4 Danach werden die erstellten Horoskope in der Gruppe vorgestellt. Es wird gemeinsam darüber diskutiert:
  - Warum wird was aus welcher Person?
  - Welche Vorurteile bestehen?
  - Was wird davon gehalten?
- 5 Die Personenkärtchen werden dabei an die Wand gepinnt bzw. auf einen großen Papierbogen geklebt (das ermöglicht auch die Erstellung einer Wandzeitung).



## LITERATURHINWEISE UND LINKS

### Composito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern:

unter: <http://www.composito-zmrb.ch/startseite/>

**Jugendrotkreuz (2004):** Reiches Land – arme Kinder: Armut und soziale Ausgrenzung in Deutschland, unter: [http://www.hainberg-gymnasium.de/fileadmin/inhalt/unesco/2008/upk06/bolivien/reichesD\\_armeKinder04.pdf](http://www.hainberg-gymnasium.de/fileadmin/inhalt/unesco/2008/upk06/bolivien/reichesD_armeKinder04.pdf)

**Kinderfreunde/VHS/Stadtschulrat Wien (März 2017):** Kinderrechte für alle: Stationenspiele zum Thema Kinderrechte für Schulklassen und (Hort)Gruppen

**Portmann, Rosemarie (2010):** Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Medien

**YoungCaritas (2013):** Armut in Österreich: Anregungen für den Unterricht in Unter- und Oberstufe, unter: [http://wien.youngcaritas.at/sites/default/files/armutsunterlage\\_3.pdf](http://wien.youngcaritas.at/sites/default/files/armutsunterlage_3.pdf)

**Zentrum Polis – Politik Lernen in der Schule (2010):** Armut in Österreich, unter: [http://www.politik-lernen.at/dl/tompJMJKoMmOOJqx4KJK/pa\\_2010\\_1\\_armut\\_web.pdf](http://www.politik-lernen.at/dl/tompJMJKoMmOOJqx4KJK/pa_2010_1_armut_web.pdf)

## VORLAGEN

- Spiel: Es haben doch alle die Gleichen Chancen, oder?
  - Mögliche Fragen
  - Karten: Mögliche Rollen [Anmerkung: Können auch für das Horoskop verwendet werden]
- Horoskopkärtchen



### **SPIEL: ES HABEN DOCH ALLE DIE GLEICHEN CHANCEN, ODER?**

#### **Mögliche Fragen:**

- Kannst du ins Kino gehen, wann immer du Lust dazu hast?
- Bist du Mitglied in einem Sportverein?
- Spielst du ein Instrument, z.B. Geige?
- Kannst du dir so viel Musik wie du willst herunterladen?
- Fährst du mit deinen Eltern jedes Jahr auf Urlaub?
- Hast du das Gefühl, dass deine Sprache, Religion und Kultur in Österreich respektiert werden?
- Sprichst du zuhause mehr als eine Sprache?
- Magst du deine Freundinnen oder Freunde mit nach Hause bringen?
- Ist deine Mama oft in der Arbeit?
- Hast du ein eigenes Zimmer zu Hause?
- Passt du oft auf deine Geschwister auf?
- Wohnst du in einer großen Wohnung mit Balkon oder in einem großen Haus?
- Gehst du gerne in die Schule?
- Hast du viele Freundinnen und Freunde in der Schule?
- Bist du Klassensprecher/Klassensprecherin?
- Wirst du nach der Schule studieren?
- Glaubst du, dass du einmal werden kannst, was du willst?



## ES HABEN DOCH ALLE DIE GLEICHEN CHANCEN, ODER? KARTEN: MÖGLICHE ROLLEN

**TOCHTER EINER  
ALLEINERZIEHERIN,  
DIE ZWEI TEILZEIT-  
JOBS HAT**

**SOHN DES  
GESCHÄFTSFÜHRERS  
EINER GROSSEN  
FIRMA**

**JÜNGSTER SOHN  
VON ASYL-  
WERBER/INNEN AUS  
SYRIEN**

**TOCHTER EINER  
DEUTSCHEN  
UNIVERSITÄTS-  
PROFESSORIN**

**JUNGER  
UNBEGLEITETER  
FLÜCHTLING AUS  
AFGHANISTAN**

**ÄLTESTE TOCHTER IN  
EINER FAMILIE MIT  
FÜNF KINDERN,  
MUTTER ARBEITET  
TEILZEIT, VATER  
VOLLZEIT**

**JUNGE SPANIERIN  
MIT SCHLECHTEN  
DEUTSCH-  
KENNTNISSEN**

**SCHWANGERE  
SCHÜLERIN, VATER  
IST INGENIEUR**

**SCHWANGERE  
SCHÜLERIN, VATER  
IST INGENIEUR**

**SÄNGERIN IN EINER  
SCHULBAND**

**SOHN EINER  
ROMA-FAMILIE AUS  
EX-JUGOSLAWIEN**

**SOHN EINER  
MINDEST-  
SICHERUNGS-  
BEZIEHERIN**

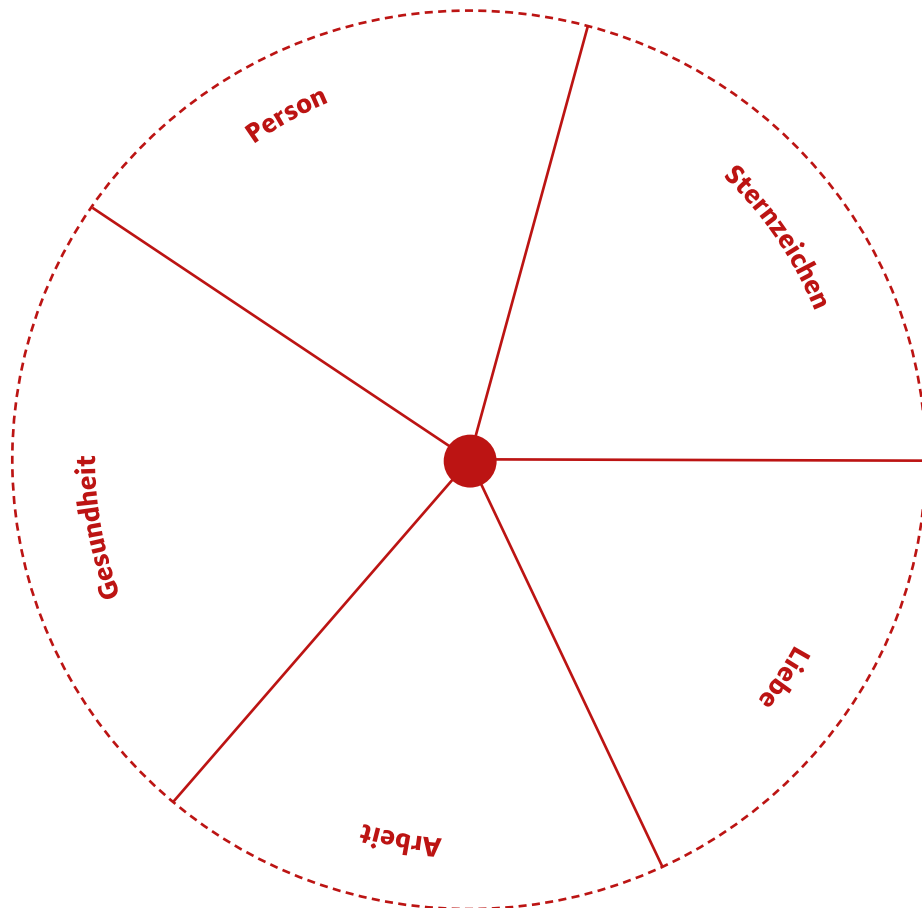
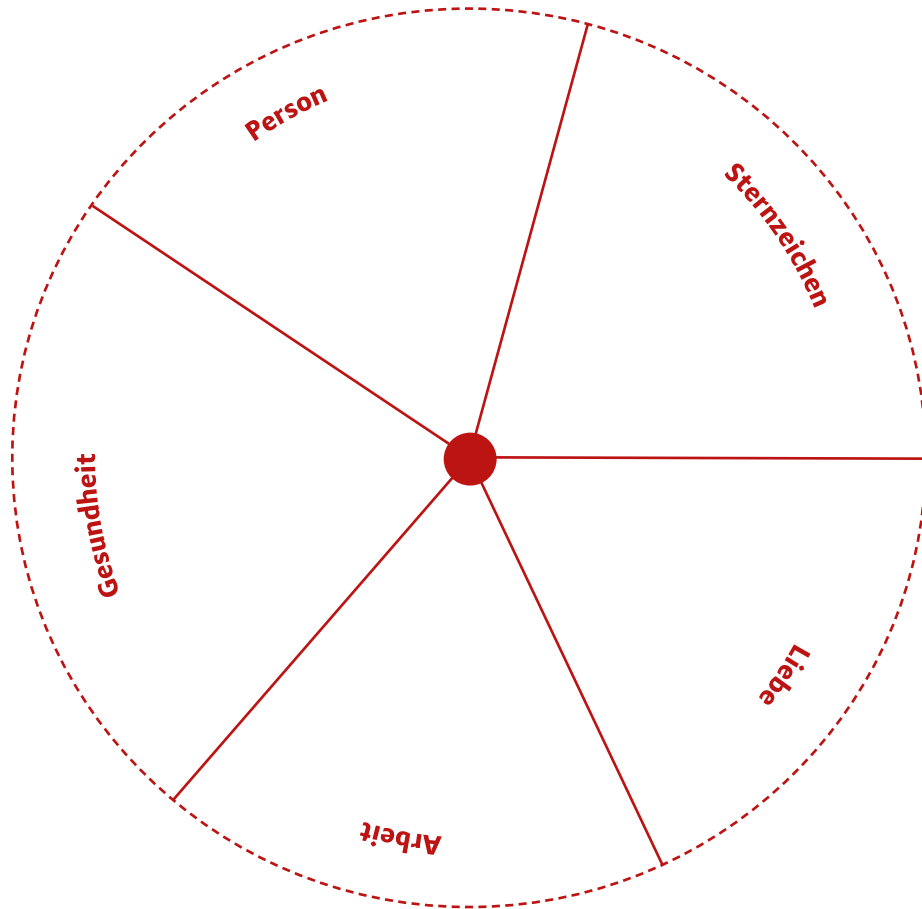
**TOCHTER ARBEITS-  
LOSER ELTERN,  
MACHT SELBST EINE  
LEHRE**

**TÜRKISCHE  
SCHÜLERIN, DIE EIN  
KOPFTUCH TRÄGT**

**SOHN EINER  
HAUSFRAU, DER IM  
ROLLSTUHL SITZT**



**HOROSKOPKÄRTCHEN**



### III. MODUL: ARMUT UND SOLIDARITÄT

#### KERNBOTSCHAFTEN

- Armut in Österreich existiert, sie trifft nicht nur „die Anderen“.
- Solidarität stärkt uns und kann von uns allen gelebt werden.



Wir sprechen in Zusammenhang mit Armut in Österreich von der sogenannten „relativen Armut“. Im Gegensatz zur absoluten Armut, die sich in Hunger und Obdachlosigkeit ausdrückt, wird relative Armut am allgemeinen Lebensstandard der jeweiligen Gesellschaft gemessen. Als arm gelten jene Menschen, denen es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, in Österreich übliche Güter zu erwerben bzw. zu konsumieren – und denen dadurch eine gesellschaftliche Teilhabe verwehrt bleibt<sup>1</sup>. Fast 300.000 Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre sind armutsgefährdet. Das bedeutet u.a. in überbelegten und feuchten Wohnungen zu leben, selten oder nie auf Urlaub zu fahren, sich keine Vereinsmitgliedschaften oder kindgerechte Bücher leisten, keine FreundInnen zu sich einladen zu können oder das Taschengeld für die Haushaltsausgaben zu sparen.

<sup>1</sup> Als Vergleichsmaßstab für relative Armut dient das durchschnittliche Einkommensniveau. EU-weit wird diese sogenannte „Armutsgefährdungsschwelle“ im Rahmen der EU-SILC-Erhebungen (European Union Statistics on Income and Living Conditions, eine europaweite Erhebung zu Einkommen, Armut und Lebensbedingungen) mit 60 Prozent des Median-Pro-Kopf-Haushaltseinkommen (jene Einkommenshöhe, von der aus die Anzahl der Haushalte mit niedrigerem Einkommen gleich groß ist wie jene der Haushalte mit höherem Einkommen) definiert. Wer darunter liegt, gilt als armutsgefährdet.

Armut ist nicht nur mit materiellen Entbehrungen verbunden, sondern grenzt die Betroffenen aus, schränkt ihre sozialen Kontakte sowie Bildungschancen ein, belastet sie gesundheitlich<sup>2</sup> und erzeugt Scham. Kinder bestmöglich zu unterstützen und zu stärken bedeutet also, möglichst gute Bedingungen für ihre Entwicklung zu schaffen. Hierbei müssen alle kindlichen Lebenslagen miteinbezogen werden:

- Die materielle Dimension beinhaltet die Grundversorgung von Kindern und Jugendlichen mit beispielsweise Wohnen, Nahrung oder Kleidung.
- Zur sozialen Dimension zählen soziale Kontakte, soziales Verhalten und Kompetenzen, Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung oder soziale Teilhabe.
- Die kulturelle Dimension umfasst die kognitive Entwicklung eines Kindes, sprachliche und kulturelle Basiskompetenzen und Bildung.
- Die psychische/physische Dimension umfasst den Gesundheitszustand und die körperliche Entwicklung eines Kindes.

Nun ist es aber so, dass nicht alle Menschen die gleichen Startbedingungen haben – manche erben ein Vermögen, andere werden in Familien geboren, die nicht wissen, wie sie ihre nächste Miete bezahlen sollen. Im internationalen Vergleich ist die Vermögenskonzentration in Österreich besonders hoch: Die reichsten 5% der Haushalte besitzen 45% des Bruttovermögens<sup>3</sup>, die ärmsten 50% weniger als 4%. Die ärmsten 25% haben ein Bruttovermögen von weniger als 11.000 Euro. Die meisten Menschen haben also wenig, nur Wenige besitzen viel.

Die Arbeiterkammer hat dazu folgende Graphik erstellt:



Grafik © Arbeiterkammer

Daher ist es wichtig, nicht nur über die Auswirkungen eines Aufwachsens in Armut zu informieren, sondern sich auch über deren Ursachen Gedanken zu machen. In einem weiteren Schritt können Vorschläge für eine gerechtere Verteilung erarbeitet und positive Beispiele für solidarisches Handeln aufgezeigt werden. Denn Armut geht uns alle an!

<sup>2</sup> Armutsgefährdete Kinder weisen häufiger Entwicklungsverzögerungen auf, klagen öfters über Bauch- und Kopfschmerzen und schätzen ihre eigene Lebensqualität schlechter ein.

<sup>3</sup> Das Bruttovermögen setzt sich aus dem Sachvermögen (z.B. Immobilien, Fahrzeuge, Unternehmensbeteiligungen) und aus dem Finanzvermögen (z.B. Girokonto, Bausparverträge, Wertpapiere) zusammen. Wird die Verschuldung abgezogen, erhält man das Nettovermögen.



## AKTIVITÄTEN



### MÖGLICHER AUFBAU

<b>Dauer:</b>	2 Stunden
<b>Anzahl TeilnehmerInnen:</b>	12-15 Kinder bzw. Jugendliche
<b>Methoden:</b>	Spiel, Quiz, Gruppendiskussion, Input, (Kurzvideo)
<b>Materialaufwand:</b>	Papier, Stifte, Klebstoff, Schere, Kärtchen, Zeitschriften/Zeitungen, Quizvorlage, (Münzen, Beamer/Laptop)



### EINSTIEGSAKTIVITÄT: ZEICHEN-COLLAGE „GEGENSÄTZE“

35 MIN

- 1 Die Modulleitung bringt Zeitschriften, Illustrierte, Zeitungen usw. mit ausreichend Bildmaterial mit.
- 2 Die Gruppe wird in Kleingruppen von jeweils 3-4 Kindern bzw. Jugendlichen eingeteilt. Jede Kleingruppe sucht sich Zeitschriften und Zeitungen aus.
- 3 Aus den Bildern aus den Zeitschriften, Illustrierten und Zeitungen wird nun eine Collage der Gegensätze „reich“ – „arm“ gebastelt:
  - Welche Bilder werden mit Reichtum assoziiert?
  - Welche mit Armut?
- 4 Die ausgeschnittenen Bilder werden auf einen großen Papierbogen geklebt.
- 5 Die dadurch entstandenen Collagen werden im Raum aufgehängt. Jede Kleingruppe erklärt allen ihre Collage und stellt sie so den Anderen vor.
- 6 Im Anschluss wird gemeinsam über die entstandenen Collagen diskutiert:
  - Warum wurden diese Bilder ausgewählt?
  - Was verbinde ich mit Armut, was mit Reichtum?
  - Welche Lebensbereiche sind von Armutslagen (besonders) betroffen?



### INPUT: DIMENSIONEN UND URSACHEN VON ARMUT

5 MIN

Informationen siehe Vorstellung Thematik.



### QUIZ: ARMUT IN ÖSTERREICH – 1,2 ODER 3

10 MIN

- 1 Die Modulleitung liest rund 5 Fragen vor (Beispiele für Frage siehe Vorlagen), welche von allen in der Gruppe beantwortet werden müssen.
- 2 Je nachdem, ob die 1., 2. oder 3. Antwort gewählt wird, formieren sich die Kinder bzw. Jugendlichen in Kleingruppen bis zur Auflösung.

[Erweiterte Variante: Im Anschluss an jede Frage kann darüber diskutiert werden, ob die Antwort überraschend war und warum.]



## MÖGLICH: 10 MIN PAUSE

10 MIN



## SPIEL: DIE ALLERÄRMSTE MAUS

45 MIN

- 1 Aus der Gruppe werden 2 Kinder bzw. Jugendliche als Katzen bestimmt, alle anderen sind Mäuse.
- 2 Die Katzen werden aus dem Raum geschickt. Die Mäuse bestimmen eine Person aus ihrer Gruppe zur allerärmsten Maus, die sie vor den Katzen schützen müssen. Die Katzen erfahren nicht, welche die allerärmste Maus ist!
- 3 Nun werden die Katzen wieder hereingerufen.
- 4 Katzen und Mäuse stehen einander jeweils an der gegenüberliegenden Wand gegenüber.
- 5 Beim Startzeichen der Modulleitung müssen alle Mäuse bis zur gegenüberliegenden Wand laufen und dabei ihre allerärmste Maus vor den Katzen schützen. Die Katzen müssen versuchen, herauszufinden, wer die allerärmste Maus ist, und sie fangen. Um das zu verhindern, müssen sich die Mäuse jeweils eine andere Strategie überlegen.
- 6 Das Spiel geht so lange weiter (immer wieder neues Laufen zur gegenüberliegenden Wand), bis die Modulleitung das Spiel beendet. Es können mehrere Durchgänge - auch mit wechselnden Rollen - gespielt werden.
- 7 Danach wird darüber diskutiert:
  - Wie fühlte sich die jeweils allerärmste Maus?
  - Wie fühlten sich die jeweiligen Katzen?
  - Welche Strategien haben die Mäuse angewendet, um die allerärmste Maus zu schützen?
  - Welche Strategien haben funktioniert?
  - Wer ist für die Kinder bzw. Jugendlichen und in der Gesellschaft die „allerärmste Maus“? Wer die „Katzen“?
- 8 Zentral ist, den Bezug zu Solidarität herzustellen:
  - Wie wird in der Realität solidarisches Handeln erlebt?
  - Welche Beispiele fallen den Kindern bzw. Jugendlichen spontan ein?
  - Wie könnte Solidarität gestärkt werden?



## BLITZLICHTRUNDE

15 MIN

- 1 Runde über jene Aspekte, die am meisten überrascht haben:
  - Wie kann jede/r Einzelne von uns im Alltag die Welt verändern?
  - Was wurde bereits getan? Was würde jede/r Einzelne gerne tun?
- 2 Möglich ist zusätzlich ein Videospot (siehe Vorlagen) oder eine Kurzgeschichte über solidarisches Handeln.
- 3 Alle verabschieden sich.

## ALS ALTERNATIVEN EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN



### SPIEL: HOROSKOP

40 MIN

Siehe „als Alternativen empfohlene Aktivitäten Modul II“; auch in diesem Modul anwendbar.



### SPIEL: ARMUTS-ABC

40 MIN

- 1 Die Modulleitung bereitet ein großes Plakat (oder mehrere) mit allen Buchstaben des Alphabets vor.
- 2 Ein gemeinsames Brainstorming zu Begriffen zum Thema Armut beginnt. Die Kinder bzw. Jugendlichen nennen Begriffe, die ihnen zum Thema Armut einfallen und gestalten daraus ein Armuts-ABC. Sie erhalten Kärtchen, die sie auf das Plakat pinnen können.
- 3 Beginnend bei Buchstabe „A“ werden so alle Buchstaben des Alphabets mit Begriffen zum Thema Armut gefüllt:
  - Zu Buchstabe „A“ könnten beispielsweise folgende Begriffe genannt werden: Außen-seiterin, Ausgrenzung, Alleinsein. Zu Buchstabe „E“: Einzelgänger, Einzimmerwohnung, Enge, Einsamkeit.
- 4 Anschließend werden die Begriffe nach den kindlichen Lebenslagen geordnet. Dazu wer-den die Dimensionen von Armut auf je ein Flipchart geschrieben:
  - Materielle Dimension
  - Soziale Beziehungen und Netzwerke
  - Kulturelle Dimension und Bildung
  - Gesundheit
- 5 Danach wird darüber diskutiert, was jede/r Einzelne unter Armut versteht und damit verbindet.



### SPIEL: DER KAMPF UM MACHT UND GELD

45 MIN

- 1 60 Münzen werden ungleich in der gesamten Gruppe verteilt.
- 2 Nach der Anzahl der erhaltenen Münzen werden 3 Kleingruppen gebildet:
  - Großes Vermögen: 5 Münzen und mehr
  - Mittleres Vermögen: 3-4 Münzen
  - Geringes Vermögen: 2 Münzen oder weniger.
- 3 Papier und Stifte werden ausgeteilt. Nun soll jede Kleingruppe Maßnahmen in Form eines Plans zu einer gerechten Verteilung der Münzen (des Reichtums auf der Welt) erarbeiten und aufschreiben (10 Minuten):
  - Was muss getan werden?
  - Wie soll verteilt werden?
  - Warum ist der Plan gerecht?
- 4 Jede Kleingruppe ernennt eine Person, die den Plan kurz erklärt und Fragen beantwortet. Die Modulleitung schreibt die Vorschläge mit.

- 5 Danach wird abgestimmt, welcher Plan umgesetzt werden soll. Allerdings haben jene mit mehr Münzen mehr Stimmrechte:
  - Großes Vermögen: je 5 Stimmen
  - Mittleres Vermögen: je 2 Stimmen
  - Geringes Vermögen: je ½ Stimme
- 6 Die Wahl findet statt. Die Münzen werden nach dem favorisierten Plan in der Gruppe umverteilt.
- 7 Am Ende wird über die Erfahrungen reflektiert:
  - Ist das gerecht? Warum/Warum nicht?
  - Wie ist es mir bei dem Spiel gegangen?
  - Fühle ich mich fair behandelt?
  - Warum hatten jene mit mehr Münzen mehr Stimmrechte?
  - Waren jene mit weniger Münzen ausgegrenzt? Warum/Warum nicht?



## GEMEINSAME ÖFFENTLICHE AKTION

Gerade für dieses Modul bietet es sich an, eine gemeinsame öffentliche Aktion zu gestalten [Alternative: im Rahmen des letzten Moduls]. Möglich wären beispielsweise:

- 1 Bisher gestaltete Papierbögen bzw. Plakate öffentlich sichtbar aufzuhängen.
- 2 Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in Kleingruppen als MultiplikatorInnen in andere Klassen zu schicken und dort ein Referat über die Ursachen und Dimensionen von Armut halten zu lassen.
- 3 Kurzfilme in der Schule zu präsentieren.
- 4 Eine Fotoausstellung zu organisieren.
- 5 Gemeinsam darüber nachdenken, ob es an der Schule Aktivitäten gibt, die armutsbetroffene Kinder ausgrenzen könnten (beispielsweise kostenpflichtige Ausflüge und Sportwochen, keine Lernhilfe an der Schule, ein teures Schulbuffet, kostenpflichtige Kurse am Nachmittag oder teure Materialien für Kunst- oder Sportunterricht) - und was bereits dagegen getan wird oder getan werden könnte.
- 6 Ein Fest zu organisieren.
- 7 Eine Solidaritäts-Aktion (wie einen gemeinsamen Ausflug) mit einer Einrichtung planen, in der vermutlich armutsgefährdete Kinder leben (beispielsweise eine Flüchtlingsunterkunft oder ein Frauenhaus).



## LITERATURHINWEISE UND LINKS

**AK Wien (2013):** Die Verteilung von Vermögen in Österreich. Wien: AK Infos

**Composito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern:** unter:  
<http://www.composito-zmrb.ch/startseite/>

**Holz, Gerda/ Laubstein, Claudia/ Sthamer, Evelyn (2012):** Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland, 15 Jahre AWO-ISSS Studie. Frankfurt: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik

**Jugendrotkreuz (2004):** Reiches Land – arme Kinder: Armut und soziale Ausgrenzung in Deutschland, unter:  
[http://www.hainberg-gymnasium.de/fileadmin/inhalt/unesco/2008/upk06/bolivien/reichesD\\_armeKinder04.pdf](http://www.hainberg-gymnasium.de/fileadmin/inhalt/unesco/2008/upk06/bolivien/reichesD_armeKinder04.pdf)

**YoungCaritas (2013):** Armut in Österreich: Anregungen für den Unterricht in Unter- und Oberstufe, unter: [http://wien.youngcaritas.at/sites/default/files/armutsunterlage\\_3.pdf](http://wien.youngcaritas.at/sites/default/files/armutsunterlage_3.pdf)

**Kinderfreunde (2017):** Plane deine Gruppenstunde so einfach wie noch nie! unter:  
<http://www.gruppenstunde.at>

**Schweizer Konferenz für Sozialhilfe (2010):** IM FALL - Eine Ausstellung über die Sozialhilfe in der Schweiz: Materialien für den Unterricht für das 5.–9. Schuljahr, Teil 2a: Unterrichtsideen, unter: [http://www.im-fall.ch/assets/90/Teil2\\_Unterrichtsideen.pdf](http://www.im-fall.ch/assets/90/Teil2_Unterrichtsideen.pdf)

**Statistik Austria:** erhebt jährlich die aktuellen Daten zu Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich auf Basis der EU-SILC (European Community Statistics on Income and Living Conditions) unter <http://www.statistik.at>

**Zentrum Polis – Politik Lernen in der Schule (2010):** Armut in Österreich, unter:  
[http://www.politik-lernen.at/dl/tompJMJKoMmOOJqx4KJK/pa\\_2010\\_1\\_armut\\_web.pdf](http://www.politik-lernen.at/dl/tompJMJKoMmOOJqx4KJK/pa_2010_1_armut_web.pdf)

## VORLAGEN

- Vorlagen für Mögliche Fragen für das Armutsquiz 1,2, oder 3 (Stand: 2017)



**Videospot über solidarisches Handeln im Alltag: Jimmy – Starke Stimme für Solidarität**  
unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LNwua2S2PUU>  
[oder <http://www.starkestimmen.at/die-kampagne/solidaritaet/> ]



## ARMUTSQUIZ: MÖGLICHE FRAGEN

### WELCHE MENSCHEN IN ÖSTERREICH GEHÖREN ZU DEN AM STÄRKSTEN VON ARMUT BETROFFENEN GRUPPEN?

- 1 **Menschen ohne österreichische StaatsbürgerInnenschaft**
- 2 Alte Menschen oder
- 3 Menschen mit weniger als zwei Kindern.

### WIE VIEL PROZENT DER KINDER UND JUGENDLICHEN IN ÖSTERREICH IST ARMUTSGEFÄHRDET

- 1 5%,
- 2 31% oder
- 3 **16%.**

### ALS „ARMUTSGEFÄHRDET“ IN ÖSTERREICH GILT, WER IM MONAT WENIGER ZUR VERFÜGUNG HAT ALS...

- 1 1.478 Euro,
- 2 350 Euro oder
- 3 **1.185 Euro** [Anmerkung: Gilt für einen Einpersonenhaushalt pro Monat. Für Mehrpersonenhaushalte erhöht sich der Betrag um rund 592 Euro pro Erwachsenen bzw. um 355 Euro pro Kind. Für eine Alleinerzieherin mit einem Kind sind das beispielsweise 1.540 Euro, für eine aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern bestehende Familie sind das 2.488 Euro.]

### WIE HOCH IST DIE BEDARFS-ORIENTIERTE MINDESTSICHERUNG FÜR EINEN ERWACHSENEN?

- 1 **845 Euro**
- 2 520 Euro [Anmerkung: Richtsatz für anerkannte Flüchtlinge in einigen Bundesländern, siehe „BMS light“.]
- 3 1.500 Euro.

### WIE HOCH IST DIE FAMILIENBEIHILFE FÜR EIN KIND, DAS ZWISCHEN 10 UND 18 JAHRE ALT IST?

- 1 50,60 Euro,
- 2 210,20 Euro oder
- 3 **138,80 Euro**

### WIE VIELE KINDER UND JUGENDLICHEN IN ÖSTERREICH KÖNNEN AUS FINANZIELLEN GRÜNDEN NIE AUF URLAUB FAHREN?

- 1 **330.000,**
- 2 10.000 oder
- 3 180.000.

### WIE VIELE KINDER UND JUGENDLICHE LEBEN IN WOHNUNGEN, DIE SCHLECHT GEHEIZT SIND, WEIL KEIN GELD DAFÜR DA IST?

- 1 200,
- 2 **30.000** oder
- 3 100.000.

### NEET STEHT FÜR...

- 1 Nicht Einmal ein T-Shirt.
- 2 **Not in Education, Employment or Training (nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung)** [Anmerkung: Bezeichnung für die Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden.]
- 3 Never Ending Education and Training.

## IV. MODUL: IDENTITÄT UND ZUGEHÖRIGKEIT

### KERNBOTSCHAFTEN

- Jedes Kind ist einzigartig. Wichtig ist, wie das Kind ist – und nicht, wie es sein sollte.
- Wir alle fühlen uns verschiedenen Gruppen zugehörig, die sich im Laufe unseres Lebens auch verändern können.



Identität und Zugehörigkeit sowie deren Konstruktion spielen gerade bei Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle. Daher ist es wichtig, diesem Thema Aufmerksamkeit zu schenken. Die Identität beschreibt nicht zuletzt die Fähigkeit, sich als Individuum zu erleben, zu handeln und sich zu verorten. Ziel eines Identitätsentwicklungsprozesses in einem sozialpsychologischen Sinn ist auch das Wissen um das Selbst- und das Fremdbild, um die eigene(n) Rolle(n) in der Gesellschaft und in Zusammenhang mit einzelnen Gruppen. Welchen sozialen Gruppen man sich zugehörig, mit welchen Menschen man sich verbunden fühlt, ist verknüpft mit dem eigenen Selbstbild, und umgekehrt. Abhängig von Situationen können Aspekte dieser Identitäten unterschiedliche Bedeutungen einnehmen – ohne dass dies eine unterschiedliche Wertung nach sich ziehen muss: „sowohl als auch“ statt „entweder oder“. Denn unser Ich-Konzept beruht auf den Erfahrungen, die wir machen und gemacht haben.

Ich-Konzepte sind veränderbar, in dem wir weitere, andere Erfahrungen machen. Konstruktive Beziehungen zu Mitmenschen können in diesem Sinne heilsam sein, auch wenn es sich „nur“ um kleinere Begegnungen handelt. Konstruktiv kann Unterschiedliches bedeuten: Für ein traumatisiertes Kind ist es vielleicht das Gefühl der Geborgenheit, für einen Jugendlichen mit vielen Abwertungserfahrungen wertschätzendes Verhalten. Gleichzeitig können wir uns selbst dafür entscheiden, was von uns wir zeigen möchten – und was vielleicht auch nicht.

## AKTIVITÄTEN



### ■ MÖGLICHER AUFBAU

<b>Dauer:</b>	2 Stunden
<b>Anzahl TeilnehmerInnen:</b>	12-15 Kinder bzw. Jugendliche
<b>Methoden:</b>	Spiel, Rollenspiel, Gruppendiskussion, (Flüstergruppen)
<b>Materialaufwand:</b>	Papier, Stifte, Klebstoff, Kärtchen, buntes Papier, Schere



### EINSTIEGSAKTIVITÄT: DER ICH-BAUM BZW. WUNSCHBAUM

30 MIN

- 1 Die Kinder bzw. Jugendlichen malen auf einem Bogen Papier einen Baum (oder es gibt bereits eine Vorlage) und „schmücken“ diesen mit Aspekten ihrer Identität und ihren Wünschen:
  - Stamm: Name (auch: Spitzname)
  - Wurzeln: Wo komme ich her? Was gibt mir Halt?
  - Äste: Was kann ich gut? Was trägt mich durchs Leben? Was ist das Besondere an mir? Was sind meine Stärken?
  - Blätter: Was wünsche ich mir?
- 2 Alle präsentieren ihren Baum bzw. ihr Plakat in der Gruppe und diskutieren es gemeinsam:
  - Wie ist es mir bei der Aktivität gegangen?
  - War es schwierig, den Baum zu „befüllen“?
  - Welche Wünsche könnten beispielsweise direkt umgesetzt werden?



### REFLEXIONSRUNDE: SELBSTREFLEXION

10 MIN

- 1 Runde über Dinge, die ich über mich gelernt habe:
  - Was macht „mich“ aus?
  - Wie sehe ich mich selbst, wie sehen mich die Anderen?
  - Wie möchte ich, dass mich die Anderen sehen?
  - Was kann ich besonders gut?
  - Was tut mir gut? Was macht mich stark?



### MÖGLICH: PAUSE

10 MIN





## ROLLEN- BZW. SIMULATIONSSPIEL: SPIELPLATZPLANUNG

65 MIN

- 1 Die Informationskarte (siehe Vorlage) wird durch die Modulleitung vorgelesen und mit der Gruppe diskutiert: Ein Spielplatz soll neugestaltet werden. Unterschiedliche NutzerInnengruppen haben unterschiedliche Vorstellungen.
- 2 Die Gruppe wird in 3 - 5 Kleingruppen geteilt, die jeweils eine Rolle übernehmen [Auswahl möglich, Gruppenkarten siehe Vorlagen]:
  - Jugendliche, die sich auf dem Spielplatz treffen und Fußball spielen wollen.
  - Eltern von Kleinkindern, deren Kinder in der Sandkiste oder der Schaukel spielen wollen.
  - BewohnerInnen des benachbarten Hauses, die keinen Lärm haben wollen.
  - Angestellte in der öffentlichen Verwaltung, die für die Umsetzung zuständig sind.
  - JournalistInnen, die darüber berichten.
- 3 Jede Kleingruppe liest ihre Gruppenkarte (siehe Vorlage), klärt offene Fragen und überlegt sich, wie sie ihre Rolle spielen möchte. Auch mögliche Strategien, die eigenen Interessen durchzusetzen, sollen überlegt werden.
- 4 Es diskutieren zunächst einzelne Kleingruppen miteinander, dann die gesamte Gruppe in einem Plenum:
  - Wer hat welche Vorstellungen und Ideen?
  - Was kann wie umgesetzt werden?
  - Welche Kompromisse können gefunden werden?
- 5 Danach wird über die eigene Rolle sowie über jene der Anderen diskutiert:
  - War es für mich schwer, diese Rolle anzunehmen?
  - Wie ist es mir dabei ergangen?
  - Wie groß ist die Zufriedenheit mit den erzielten Kompromissen?
  - Was hätte besser laufen können?
- 6 Zum Abschluss stellen sich alle im Kreis auf. Jede/r Einzelne streift seine/ihre Rolle wie eine zweite Haut ab, indem er/sie den eigenen Körper entlangfährt – und die abgestreifte Haut symbolisch in die Mitte des Kreises wirft.



## BLITZLICHTRUNDE

5 MIN

- 1 Runde darüber, wie das eigene Empfinden jetzt ist.
- 2 Alle verabschieden sich.

## ALS ALTERNATIVEN EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN



### SPIEL: WER SIND ICH?

10 MIN

- 1 Die Kinder bzw. Jugendlichen finden sich paarweise zu Flüstergruppen zusammen. Die Paare tun so, als würden sie sich nicht kennen.

- 2 In einem anschließenden gemeinsamen Brainstorming werden Informationen überlegt, welche bei einem ersten Treffen über die eigene Person preisgegeben werden sollen:
  - Was ist beim ersten Treffen interessant oder wichtig?
  - Was möchte ich erfahren, was will ich preisgeben?
- 3 Die genannten Kategorien werden von der Modulleitung notiert, beispielsweise: Name, Alter, Geschlecht, Nationalität/Herkunft, Lieblingsfarbe, Musikgeschmack, Hobbies.
- 4 Jede/r Einzelne soll nun die eigene Identität in Form bildlich darstellen: Sie sollen sich vorstellen, sie seien Sterne und strahlten einzelne Aspekte ihrer Identität (am besten 8) in die Gesellschaft ab.
- 5 Alle gehen herum und vergleichen ihre Sterne miteinander. Wenn auf jemanden getroffen wird, der/die einen gleichen Strahl hat, wird der Name der Person neben den eigenen Strahl geschrieben. So werden Gemeinsamkeiten gefunden.
- 6 Am Ende wird darüber diskutiert und reflektiert:
  - Welche Aspekte der Identität (z.B. Eigenschaften, Interessen) haben wir gemeinsam?
  - Welche sind einzigartig?
  - War es schwer, zu entscheiden, wie ich mich präsentiere?
  - Gab es Überraschungen bei den Sternen?
  - Was habe ich über mich gelernt?

## LITERATURHINWEISE UND LINKS

**Compasito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern:** unter:  
<http://www.compasito-zmrb.ch/startseite/>

**Fröhlich-Gildhoff, Klaus et al. (2012):** Resilienzförderung in weiterführenden Schulen (Klasse 5-9) – Kurskonzept. Freiburg: Zentrum für Kinder- und Jugendforschung

**Polis – Politik Lernen in der Schule (2016):** Politische Bildung im Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I, unter: [http://www.politik-lernen.at/dl/NMonJMJKomLMmJ-qx4KJK/pa\\_2015\\_4\\_modul\\_politische\\_bildung\\_web.pdf](http://www.politik-lernen.at/dl/NMonJMJKomLMmJ-qx4KJK/pa_2015_4_modul_politische_bildung_web.pdf)

**Portmann, Rosemarie (2010):** Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten.  
München: Don Bosco Medien

**Windischbauer, Elfriede (2007):** Simulationsspiel „Wir bestimmen mit!“, in: Jugend – Demokratie – Politik, Informationen zur Politischen Bildung Nr. 28, S. 58-65, unter:  
[http://www.politischebildung.com/pdfs/28\\_printversion.pdf](http://www.politischebildung.com/pdfs/28_printversion.pdf)

## VORLAGEN

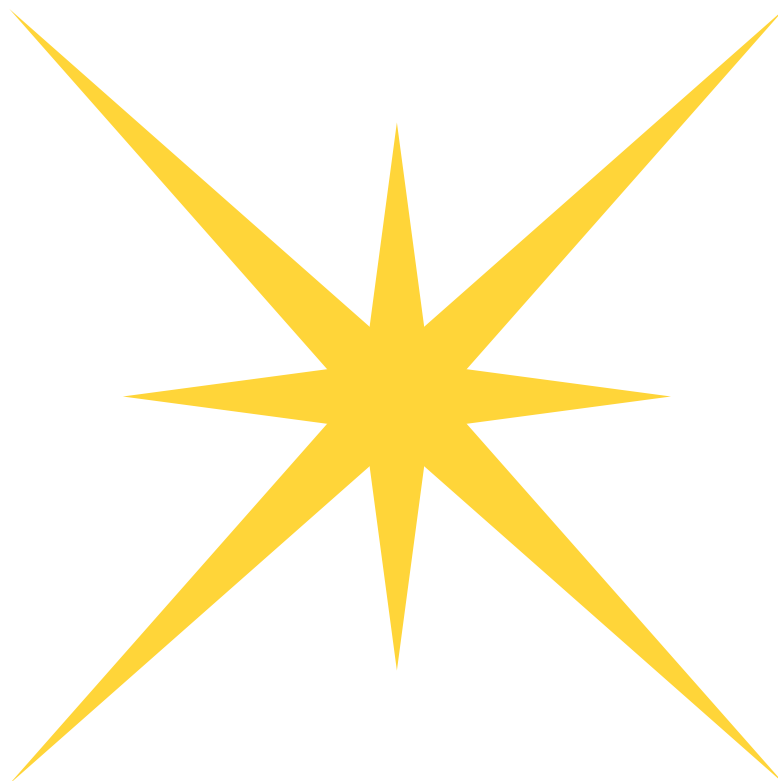
- Wunschbaum – Vorlage Baum
- Wer sind ich? – Vorlage Stern
- Spielplatzplanung: Informationskarten/Gruppenkarten



## WUNSCHBAUM – VORLAGE BAUM



## WER SIND ICH – VORLAGE STERN





## SPIELPLATZPLANUNG: INFORMATIONSKARTE

Ein Spielplatz im Zentrum des Ortes bzw. des Grätzls soll umgebaut werden, da er schon alt und abgenutzt ist: Die Sandkiste ist dreckig und zu klein, eine Schaukel hängt kaputt herunter, es gibt keine Fußballtore mehr.

Auf dem neuen Spielplatz soll für alle etwas dabei sein: Sandspiele und Wippen für die Kleinen, Kletteranlagen und einen Fußballplatz für die Größeren. Darüber hinaus soll es Möglichkeiten zum Zusammensitzen geben.

(Fast) Alle freuen sich auf den neuen Spielplatz. Aber es gibt unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie er aussehen soll: Die einen wollen neben dem Fußballplatz auch einen Platz zum Basketball spielen, die anderen nur einen Kleinkinderbereich mit Wasserspielmöglichkeiten, wieder andere gar keinen Spielplatz mehr. Und dann muss noch darauf geachtet werden, was überhaupt gebaut werden darf!

Wie gehen wir mit den unterschiedlichen Vorstellungen um? Wie kann der Spielplatz einmal aussehen, damit alle zufrieden sind?





## SPIELPLATZPLANUNG: GRUPPENKARTEN

### GRUPPENKARTE: JUGENDLICHE

- Ihr seid zwischen 13 und 16 Jahre alt. Fast jeden Tag trifft ihr euch beim (alten) Spielplatz. Ihr spielt Fußball oder sitzt einfach nur auf den Bänken und habt Spaß.
- Ihr habt gehört, dass sich Erwachsene darüber beschwert haben, dass ihr zu laut seid. Einige von ihnen wollen keinen Fußballplatz mehr auf dem neuen Spielplatzgelände haben.
- Überlegt gemeinsam Aktivitäten und gestaltet ein Plakat bzw. ein Flugblatt: Wie soll das Plakat aussehen? Wen soll es ansprechen, mit wem wollt ihr ins Gespräch kommen? Was wollt ihr von den anderen Gruppen? Wie könnt ihr sie überzeugen?
- Wie soll der neue Spielplatz eurer Meinung nach aussehen?

### GRUPPENKARTE: ELTERN DER KLEINKINDER

- Eure Kinder haben bisher in der Sandkiste und bei den Schaukeln gespielt. Manchmal habt ihr euch über die Jugendlichen geärgert, weil sie zu laut waren und ihren Dreck nicht weggeräumt haben.
- Gleichzeitig seid ihr nicht einer Meinung mit den Leuten, die gleich neben dem Spielplatz wohnen. Sie wollen gar keinen Spielplatz mehr – aber wo sollen dann eure Kinder spielen?
- Überlegt gemeinsam Aktivitäten und gestaltet ein Plakat bzw. ein Flugblatt: Wie soll das Plakat aussehen? Wen soll es ansprechen, mit wem wollt ihr ins Gespräch kommen? Was wollt ihr von den anderen Gruppen? Wie könnt ihr sie überzeugen?
- Wie soll der neue Spielplatz eurer Meinung nach aussehen?

### GRUPPENKARTE: BEWOHNER/INNEN DES ANGRENZENDEN HAUSES

- Einige von euch wohnen schon sehr lange in diesem Haus gleich neben dem Spielplatz. Aber in letzter Zeit ist es dort immer lauter geworden. Das ärgert euch.
- Ihr habt deswegen schon öfters bei den zuständigen Angestellten in der öffentlichen Verwaltung (Gemeinde bzw. Magistrat) angerufen. Einige von euch wollen keinen neuen Spielplatz, andere wollen, dass die Jugendlichen etwas leiser sind.
- Überlegt gemeinsam Aktivitäten und gestaltet ein Plakat bzw. ein Flugblatt: Wie soll das Plakat aussehen? Wen soll es ansprechen, mit wem wollt ihr ins Gespräch kommen? Was wollt ihr von den anderen Gruppen? Wie könnt ihr sie überzeugen?
- Wie soll der neue Spielplatz eurer Meinung nach aussehen?

## **GRUPPENKARTE: ZUSTÄNDIGE IN DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG**

- Ihr seid in eurer Stadt bzw. in eurer Gemeinde für Spielplätze zuständig. Jetzt soll der Spielplatz neugestaltet werden, ihr begleitet den Prozess.
- Ihr habt gehört, dass es Beschwerden über Jugendliche gibt. Einige Gruppen wenden sich an euch, wie der Spielplatz aussehen soll. Ihr müsst darauf achten, was überhaupt möglich ist.
- Überlegt gemeinsam, wie ihr alle Gruppen einbeziehen könnt: Mit wem wollt ihr ins Gespräch kommen? Wen könnt ihr in welcher Form einladen?
- Wie kann der neue Spielplatz aussehen? Welchen Kompromiss könnt ihr vorschlagen?

## **GRUPPENKARTE: JOURNALIST/INNEN**

- Ihr habt von der Neugestaltung des Spielplatzes gehört und wollt eine Reportage darüber schreiben: Über die Notwendigkeit, über die Herausforderungen.
- Ein Jugendlicher hat sich bei euch beschwert, ebenso wie zwei BewohnerInnen des angrenzenden Hauses. Alle wollen etwas Anderes. Ihr möchtet mit möglichst vielen unterschiedlichen Gruppen sprechen.
- Überlegt gemeinsam Aktivitäten und plant Interviews ein: Mit wem möchten wir sprechen? Welche Fragen werden wir stellen?
- Führt einige dieser Interviews durch: Wie soll der neue Spielplatz deren Meinung nach aussehen? Was wünschen sich die einzelnen Gruppen?

## V. MODUL: WIR REDEN UND BESTIMMEN MIT!

- Empowerment gelingt nicht über Bevormundung, sondern über die selbstbestimmte Gestaltung des Alltags.
- Kinder müssen gehört und miteinbezogen werden



Kinderrechte sichern auch Mitbestimmungsrechte für alle Kinder und Jugendlichen. Dabei reicht es nicht aus, diese theoretisch zu vermitteln – sondern sie müssen auch in der Praxis gelebt werden. Beispielsweise bieten sich hier Partizipationsmöglichkeiten wie Klassenräte oder SchülerInnenparlamente in der Schule oder Kinderparlamente auf lokaler Ebene an. Wichtig dabei ist, dass die Kinder bzw. Jugendlichen freiwillig eingebunden werden und als kompetente Begleitpersonen sowie ExpertInnen ihrer Lebenswelten einbezogen werden. Bei Projekten muss auf Transparenz und laufende Reflexion ebenso geachtet werden wie darauf, die Vorschläge der Kinder bzw. Jugendlichen verbindlich in die weitere Gestaltung einfließen zu lassen – ansonsten kann ein Frustrationspotenzial entstehen. Auch zur Förderung von Empowerment der Kinder und Jugendlichen muss der Gestaltungsspielraum zur Mitbestimmung und Entfaltung möglichst groß sein.

Das Konzept des Empowerment hat seine Wurzeln in der US-amerikanischen Gemeindepsychologie, wo es mit Bezug auf marginalisierte Personen und Gruppen angewandt wurde. Bisher wird es insbesondere bei Erwachsenen eingesetzt, bei Kindern gibt es wenig Erfahrung bzw. Literatur. Ausnahme ist der Bezug zur Schule: „Angewendet auf die Schule bezeichnet ‚Empowerment‘ die Strategie, in allen relevanten Prozessen des Lehrens, Lernens und Zusammenlebens Handlungsspielräume zu suchen und auszubauen, die dem einzelnen Mitglied der Schulgemeinschaft und allen zusammen mehr Kontrolle und Eigenverantwortung für ihr jeweiliges Tun ermöglichen und dadurch ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit steigern. ‚Empowerment‘ setzt auf die Förderung von Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Sozialkompetenzen bei Einzelnen und Gruppen im Umgang mit den in der Schule gestellten Aufgaben.“ (Dietscher/Dür/Stidl 2004: 9)



Das bedeutet, dass zum einen auf den Abbau von Erfahrungen der Hilflosigkeit und die Stärkung von Selbstwert und Kompetenzen, andererseits auf die Förderung der Erfahrung des erfolgreichen Sich-Einmischens im Sinne von aktiver Partizipation von Kindern und Jugendlichen gesetzt werden muss. Dementsprechend ist das letzte Modul offen und soll möglichst frei gestaltet werden – je nach Gruppe, Lust und Laune.



## AKTIVITÄTEN



### MÖGLICHER AUFBAU

<b>Dauer:</b>	2 Stunden
<b>Anzahl TeilnehmerInnen:</b>	12-15 Kinder/Jugendliche
<b>Methoden:</b>	Spiel, Gruppendiskussion, Feedback, (Fotos)
<b>Materialaufwand:</b>	Papier, Stifte, Kärtchen, Smartphone/Kamera, Beamer/Laptop



### VORSTELLUNG DER BISHERIGEN AKTIVITÄTEN

60 MIN

- 1 Bereits entstandene Materialien, die bereits davor in der Schule oder im Jugendzentrum sichtbar aufgehängt wurden, werden präsentiert.
- 2 In welchem Rahmen (beispielsweise Schulleitung, andere Klassen, BürgermeisterIn oder Eltern) kann im Sinne der Gruppe entschieden werden.



### MÖGLICH: PAUSE

10 MIN

### FEEDBACKBOGEN

15 MIN

- 1 Die Kinder bzw. Jugendlichen füllen einen Feedbackbogen aus (siehe Vorlagen).



### ABSCHLUSS: REFLEXION ÜBER DIE MODULE

35 MIN

- 1 Die abschließende Reflexion ermöglicht es allen Kindern und Jugendlichen, über ihre Erfahrungen, Empfindungen, aber auch über ihre Ideen und Wünsche für die Zukunft zu sprechen [Möglich: Auf Kärtchen schreiben].
- 2 Dadurch entsteht ein wahrnehmbarer Abschluss der Workshopreihe.
- 3 Mögliche Diskussionspunkte wären:
  - Worüber haben wir nachgedacht?
  - Wie hat sich das angefühlt?
  - Was ist daraus entstanden?
  - Was soll in Zukunft noch passieren?
- 4 Alle verabschieden sich.

## ALS ALTERNATIVEN EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN



### AKTIVITÄT: FOTORALLYE/FOTO-VOICE

60 MIN

- 1 Ausgangspunkt ist, dass Missstände in der Schule oder im Grätzl aufgezeigt bzw. aufgedeckt werden sollen.
- 2 Die Kinder bzw. Jugendlichen sollen Fotos der Plätze und Dinge machen, die besser bzw. schöner gemacht werden sollen.
- 3 Die Ideen und Fotos werden in der Gruppe präsentiert.
- 4 Danach gibt es eine gemeinsame Diskussion:
  - Warum wurden diese Plätze bzw. Dinge ausgewählt?
  - Was soll daran verbessert werden?



### LITERATURHINWEISE UND LINKS

**Dietscher, Christina/ Dür, Wolfgang/ Stidl, Thomas (2004):** „Empowerment“ für Wohlbefinden und Gesundheit in der Schule: Leitfaden für Gesundheitsfördernde Schulen. Wien: Österreichische Gesellschaft für Medizin- und Gesundheitssoziologie

**LBS-Kinderbarometer (2013):** Kinder haben Rechte: Ein fächerübergreifendes Unterrichtsmaterial für die Jahrgangsstufen 4 bis 7. Herten: LBS-Kinderbarometer

**Percy-Smith, Barry/ Thomas, Nigel (2010):** A Handbook of Children and Young People's Participation: Perspectives from theory and practice. London/New York: Routledge

**Polis – Politik Lernen in der Schule (2012):** Partizipation von Kindern und Jugendlichen, unter: [http://www.politik-lernen.at/dl/KNkmJMJKomKkmJqx4KJK/pa\\_4\\_12\\_partizipation\\_web2.pdf](http://www.politik-lernen.at/dl/KNkmJMJKomKkmJqx4KJK/pa_4_12_partizipation_web2.pdf)

### VORLAGEN

- Feedbackbogen



## FEEDBACKBOGEN

- Wie alt bist du?

- Jünger als 10 Jahre
- 10-11 Jahre
- 12-13 Jahre
- 13-14 Jahre
- 15 Jahre oder älter

- Wo hast du an den Workshops teilgenommen?

- In der Schule.
- Im Jugendzentrum.
- Woanders:

- Kreuze bitte den Smiley an, der zeigt, wie zufrieden du bist:

- So bin ich insgesamt mit den Workshops zufrieden



- So bin ich über alles Wichtige informiert worden



- So habe ich mich in den Workshops wohl gefühlt



- So habe ich sagen können, wie ich es machen möchte



- So haben die LeiterInnen mich und was ich sage ernst genommen



- Was fällt mir sonst noch ein?

- Das fand ich besonders gut:

- Das hat mir nicht gefallen oder mich geärgert:

- Das würde ich anders machen:

## C WEITERFÜHRENDE LITERATURHINWEISE

**Beiner, Friedhelm (2016):** Was Kindern zusteht – Janusz Korczaks Pädagogik der Achtung: Inhalt – Methoden – Chancen, 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

**Brake, Anna/ Müchner, Peter (2012):** Bildung und soziale Ungleichheit: Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer

**Chassé, Karl August/ Zander, Margherita/ Rasch, Konstanze (Hrsg.) (2010):** Meine Familie ist arm: Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

**Dimmel, Nikolaus/ Schenk, Martin/ Stelzer-Orthofer, Christine (Hrsg.) (2014):** Handbuch Armut in Österreich, 2. Aufl. Innsbruck/Wien/Bozen: Studienverlag

**Groos, Thomas/Jehles, Nora (2015):** Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern: Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Schriftenreihe Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“ Werkstattbericht, Band 3. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

**Hackl, Marion (2016):** „Wenn die Lehrer anders sind, dann sind wir auch anders“: Notwendige Schulressourcen aus der Perspektive von Schüler\*innen. Wien: Institut für Kinderrechte & Elternbildung

**Hartmann, Mirjam (2010):** Armutsprävention durch Empowerment: Interdisziplinäre frühe Förderung von Familien, in: Holz, Gerda/Richter-Kornweitz, Antje (Hrsg.): Kinderarmut und ihre Folgen: Wie kann Prävention gelingen? Ernst Reinhard Verlag, München/Basel, S. 128-137

**Herringer, Norbert (2014):** Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung., 5. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer

**Lampert et al. (2008):** Die Kinder- und Jugendgesundheitsurvey des Robert Koch-Instituts als Grundlage für Prävention und Gesundheitsförderung, in: Hackauf, Horst/Jungbauer-Gans, Monika (Hrsg.): Gesundheitsprävention bei Kindern und Jugendlichen: gesundheitliche Ungleichheit, Gesundheitsverhalten und Evaluation von Präventivmaßnahmen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15-40

**Lutz, Ronald/ Hammer, Veronika (Hrsg.) (2010):** Wege aus der Kinderarmut: Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze. Weinheim: Juventa Verlag

**Sanders, Karin/ Weth, Hans-Ulrich (Hrsg.) (2008):** Armut und Teilhabe: Analysen und Impulse zum Diskurs um Armut und Gerechtigkeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

**Sozialökonomische Forschungsstelle/Volkshilfe (2013):** Kinderarmut in Österreich, Studie. Wien

**Volkshilfe (2015a):** Kinder stärken: Ansätze zur Armutsbekämpfung aus Theorie und Praxis, Handbuch. Wien

**Volkshilfe (2015b):** Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in und über Armut: Ergebnisse aus einer Erhebung zu Lebenswelten und Netzwerken armutsbetroffener, armutsgefährdeter und nicht-armutsgefährdeter Kinder und Jugendlicher in zwei österreichischen Regionen, Studie. Wien

## **D ÜBER DIE VOLKSHILFE**

Seit ihrer Gründung im Jahr 1947 ist die Volkshilfe aktiv im Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung und arbeitet im Bereich Kinder- und Jugendwohl. Gemeinsam mit den betroffenen Menschen werden die Lebenswelten gestaltet und Verhältnisse geschaffen, die es ermöglichen, herausfordernden Situationen gestärkt zu begegnen.

Aufgrund der beschriebenen Daten und Entwicklungen hat sich die Volkshilfe für die nächsten 10 Jahre sowohl praktisch als auch auf Ebene der Grundlagenarbeit den Schwerpunkt auf das Thema Kinderarmut in Österreich gelegt. Mit ihren neun Landesorganisationen ist die Volkshilfe bereits seit einigen Jahren vielfältig aktiv, um die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. So werden beispielsweise integrative Tagesbetreuungseinrichtungen, die Sozialpädagogische Familienhilfe in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe, arbeitsmarktpolitische Projekte für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche und Jugendliche mit Beeinträchtigungen (Lehrlingscoaching, Qualifizierungsprojekte, Beratungsprojekte) oder gezielte Lernförderung (Horte, schulische Nachmittagsbetreuung, Lernförderung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Lernförderung für Jugendliche aus einkommensschwachen Familien) angeboten. Bezüglich der Grundlagenarbeit führt die Volkshilfe Österreich Studien und Projekte durch. Zudem gibt es seit 2013 eine jährlich stattfindende Tagung zum Thema Kinderarmut mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Publikation von Forschungsergebnissen, Tagungen zum Thema Kinderarmut, Kinderarmutskampagnen und die damit verbundenen Forderungen an die Politik zielen auf die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung und bei EntscheidungsträgerInnen ab.

# volkshilfe.

Mit freundlicher Unterstützung von:



**Layout & Design**  
Volkshilfe Österreich

**JETZT SPENDEN**

IBAN: AT77 600 0000 0174 0400

BIC: OPSKATWW

**Servicehotline: 0800 400 11**

[www.volkshilfe.at/onlinespenden](http://www.volkshilfe.at/onlinespenden)  
[www.youtube.com/volkshilfe](http://www.youtube.com/volkshilfe)

■ [www.volkshilfe.at](http://www.volkshilfe.at)